

Lehrer Hans Sutter

Autor(en): **Willy, O. / Sutter, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **43 (1925)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-146636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrer Hans Sutter.

Am Morgen des 20. Juli 1923 verließ Lehrer Hans Sutter gesund und rüstig seine Gattin und sein junges Söhnlein und begab sich auf den Weg nach dem drei Stunden von Schiers entfernten Hof „Salfsch“, um dort seinen Brüdern beim Heuen zu helfen. Weder er, noch seine Angehörigen ahnten, daß diese Tour ihm zum Verhängnis werden sollte und sie einander nicht mehr sehen sollten. Da er von den Seinen auf „Salfsch“ erwartet wurde, dort aber weder am Abend noch am folgenden Tage zum Vorschein kam, machten sich die Brüder am 22. Juli auf den Weg nach Hause, um zu erfahren, wo es fehle. Zum größten Erstaunen mußten sie von der Gattin Sutters vernehmen, daß Hans schon vor zwei Tagen von Hause fort und seither nicht zurückgekehrt sei. Sofort begaben sich nun einige Männer auf die Suche. Erst bei Einbruch der Nacht fanden sie den Verunglückten unten auf dem Sand, ganz nahe am wilden Schraubach als Leiche. Mit zahlreichem Leichengeleite wurde dann der erst 36-jährige liebe Kollege am 24. Juli zu Grabe getragen. Es war für den Schreiber dieses eine schmerzliche Pflicht, die sterbliche Hülle seines ehemaligen Schülers und nachmaligen Kollegen zur letzten irdischen Ruhestätte zu tragen und ins Grab senken zu helfen. Es darf an dieser Stelle gesagt werden, daß sich der Verstorbene schon als Oberschüler durch sein gutes Betragen und vor allem durch seinen Fleiß das beste Zeugnis erworben hat. Um solche einstige Schüler tut es einem wahrhaftig leid.

Was von Sutter als Primarschüler gesagt wurde, das gilt noch in erhöhtem Maße von ihm als Lehrer. Seine berufliche Ausbildung erhielt der Genannte am Lehrerseminar Schiers. Während 16 Jahren hat er an hiesigen Gesamtschulen als Lehrer gewirkt. Durch seinen Fleiß,

seine Pflichttreue und Pünktlichkeit hat sich Sutter nicht bloß als Lehrer, sondern vor allem als rechter Erzieher ausgewiesen. Seine Schüler werden ihrem einstigen Lehrer sicherlich ein dankbares Andenken bewahren. Er unterrichtete nicht nur für die Inspektion, sondern für die Anforderungen des Lebens nach dem Wort: „Ein rechter Lehrer arbeitet auf seine Entbehrlichkeit hin.“ Der Verstorbene gehörte zu denen, die mehr in der Stille wirken und die sich nicht überall bemerkbar machen und vordrängen wollen.

Aber auch als Bürger und Mitmensch bleibt uns der liebe Verstorbene in bestem Andenken. Was besonders noch von ihm hervorgehoben werden kann, das war seine Friedfertigkeit anderen gegenüber. Ueberall, wo man ihn hinstellte, hat er die ihm obliegenden Pflichten voll und ganz erfüllt. Kein Wunder, also, daß der so jähe und tragische Hinschied des allgemeinbeliebten Lehrers von der ganzen Gemeinde betrauert wurde.

Unendlich schwer hat sich die Hand Gottes auf die Angehörigen des Verstorbenen gelegt; unerbittlich und plötzlich hat das Schicksal ein glückliches Eheleben zerstört und den ahnungslosen Säugling in der Wiege seines sorglichen Vaters beraubt. Mögen die Betroffenen, besonders die junge Gattin, sich dessen getrösten, daß der himmlische Vater zwar wohl schwere Wunden schlagen kann, daß er aber dieselben auch verbinden und heilen will. Er allein kann die Betrübten und Gebeugten recht trösten, wenn die Last der Leiden sie zu erdrücken droht. Wohl ist die dunkle Gruft das letzte irdische Ziel. Der Christen letztes und höchstes Ziel aber ist die himmlische Heimat, denn die Christenhoffnung überdauert Tod und Grab.

O. Willy.

